

letzten Sonnenstrahlen des Spätsommers auszukosten. Der Winter in Friesland war lang und trübe genug, da war es wichtig, sich an der Helligkeit zu erfreuen, solange sie noch da war, damit man all die dunklen Monate davon zehren konnte.

Nun stand Tania in der Küche und kämpfte mit dem Abwasch. Sie besaß keine Spülmaschine, für sie allein lohnte das ihrer Meinung nach nicht, und so hatte sie keine weitere angeschafft, als die alte kaputtgegangen war. Ihr war heute Morgen so sehr nach heißer Milch mit Honig gewesen, aber dann war ein Anruf gekommen. Dabei war die

Milch erst übergekocht und dann auf dem Topfboden angebrannt. Tania schrubbte ihn nun, die Hände mit gelben Gummihandschuhen geschützt. Es war ein beinahe hoffnungsloses Unterfangen.

Sie stellte den Topf ab und presste die Lippen fest zusammen. Ihr Herz klopfte und sie hatte einen dicken Kloß im Hals, doch wie immer war es ihr nicht vergönnt zu weinen. Seit damals ging es einfach nicht mehr. Nicht mehr seit ...

Tania atmete tief ein. Sie wollte sich nicht erinnern, und doch häuften sich in der letzten Zeit die schlimmen Gedanken.

Tania hasste Probleme, brauchte

das seichte Plätschern des Lebens. Alles sollte einfach seinen Gang gehen. Wogen und Stürme hatte es in ihrem 78-jährigen Leben schon genug gegeben.

Nach dem Tod ihres Mannes Jürgen und dem Selbstmord ihrer Tochter Claudia war ihr nur noch ihre Enkelin Malin geblieben. Sie lebte auch in Jever und die beiden hielten sich aneinander fest. Nein, das war wohl nicht der richtige Ausdruck: Tania hielt sich an Malin fest.

Ihre Enkelin schaffte es trotz allem, das Leben mit einem breiten Lächeln zu durchschiffen, als gäbe es weder Klippen noch Untiefen.

Obwohl Malins Mutter sich das Leben genommen hatte, obwohl Malin bereits geschieden war, obwohl sich ihr Vater schon in früher Kindheit abgesetzt hatte und seitdem kein Kontakt bestand. Malin lächelte alle Schwierigkeiten weg.

Ihr sonniges Gemüt und ihr unerschütterlicher Optimismus holten Tania immer wieder ins Leben zurück, wenn sie dabei war, in diese kaum zu bändigende Schwermut zu verfallen, die sie heimlich ihre schwarze Katze nannte, weil sie rücklings und ohne Vorwarnung angriff. Und dabei brutal ihre Klauen in Tania schlug.

Sie sah auf die Uhr. Malin hatte versprochen, später noch vorbeizukommen. Sie würde den Topf einweichen müssen, sonst bekam sie das Eingebrennte nicht weg.

Tania fächerte sich etwas Luft zu. Es war wirklich drückend warm heute. Vielleicht würde es helfen, ein wenig frische Luft hereinzulassen.

Sie machte einen Schritt auf das Fenster zu und hielt plötzlich inne, als sie einen Blick auf die Straße warf. Auf dem Gehweg gegenüber stand ein alter Mann, bekleidet mit einem armselig anmutenden Anzug, der ihm zudem viel zu groß war. Er